

# Ein Besitz, der verpflichtet

**Prinzregentenjagd** Vor zehn Jahren gründete Manfred Kurrle die Naturschutzstiftung Allgäuer Hochalpen, um das Alp- und Forstgut Einödsbach in Oberstdorf für die Nachwelt zu erhalten

VON MICHAEL MANG

**Oberstdorf** Für Manfred Kurrle war es das Abenteuer seines Lebens. Im Jahre 1998 erwarb der Unternehmer aus Stuttgart die sogenannte „Prinzregentenjagd“, das Alp- und Forstgut Einödsbach von der Wittelsbacher Familie. Dieser hatte das Jagdgebiet rund 150 Jahre gehört, nachdem der bayerische Prinzregent Luitpold die damalige Oberstdorfer Gemeindejagd im Jahr 1850 zunächst gepachtet, später größtenteils gekauft hatte. „Mir wird immer unterstellt, ich hätte es wegen der Jagd gekauft“, sagt Kurrle. „Aber für mich stand immer die Freude an der Natur und an dem Gebiet im Vordergrund.“

Schon bald bemerkte Kurrle, dass er sich mit dem Besitz des Landschaftsschutzgebietes auch eine große Verantwortung aufgeladen hatte und begann, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie er das 930 Hektar große Gebiet mit seiner einzigartigen Landschaft und einem beeindruckenden Artenreichtum bewahren könnte. „Ich wollte sicherstellen, dass das Gebiet so erhalten bleibt.“ Schließlich fand er die Lösung und rief an seinem 70. Geburtstag die „Naturschutzstiftung Allgäuer Hochalpen“ ins Leben. Vor genau zehn Jahren. Kurrle feiert heute seinen 80. Geburtstag. Die gemeinnützige Stiftung soll sicherstellen, dass das Gebiet zusammenhängend für die Nachwelt erhalten bleibt und nicht in Einzelteile zerfällt, wie es bei den Wittelsbachern der Fall war. Als Kurrle das Gebiet kaufte, gab es bereits 48 Erben aus sieben Familien. Das wollte der Unternehmer vermeiden. Inzwischen hat er alle Flächen in die Stiftung eingebracht. „Ich habe die Weichen gestellt, dass es in meinem Sinne weitergeht.“



Manfred Kurrle im Gebiet des Alp- und Forstguts Einödsbach. Der Unternehmer, der heute seinen 80. Geburtstag feiert, hat inzwischen alle Flächen in eine gemeinnützige Naturschutzstiftung eingebracht.  
Foto: Martin Weinmann

## Die „Prinzregentenjagd“

- **Prinz Luitpold von Bayern** hatte die damalige Oberstdorfer **Gemeindejagd** bereits im Jahr 1850 gepachtet und später große Flächen erworben.
- Nach dem Tode König Ludwigs II übernimmt Prinzregent Luitpold im

Alter von 65 Jahren die Herrschaft in Bayern. Seine größte **Leidenschaft aber bleibt die Jagd.**

- Er stirbt 1912 und **hinterlässt seinen Erben** die seit jener Zeit benannte „Prinzregentenjagd“. Ein

**Denkmal** in Oberstdorf in der Prinzenstraße erinnert noch heute an ihn. Damaliger Ausgangspunkt für die Hochwildjagd war das „Königliche Jagdhaus“ in der Oberstdorfer Ludwigstraße.

Außerdem bringen die Flächen viele Verpflichtungen mit sich. „Der Besitz ist mit Arbeit verbunden“, sagt Kurrle. „Aber ich habe Freude daran.“ Die gesamte Holzwirtschaft, fünf verpachtete Alpen und einige Gebäude müssen verwaltet werden. „Ich sehe es als meine

Aufgabe an, die traditionelle Alpwirtschaft und die dadurch entstandene Natur zu erhalten“, sagt Kurrle. In den zehn Jahren seit ihrer Gründung hat die Stiftung viel erreicht. Das Pflanzen von Bäumen, die Sanierung uralter Alpgebäude, die Errichtung eines Wald- und

Wildlehrpfades sind nur einige Beispiele für die vielen Projekte der erfolgreichen Stiftungsarbeit. Gemeinsam mit dem Staatlichen Museum für Naturkunde Karlsruhe wurde eine Studie zur Biodiversität in der Kulturlandschaft am Beispiel der Weidenutzung am Einödsberg erstellt.

Heute sieht Manfred Kurrle die Naturschutzstiftung gut aufgestellt. „Ich habe die richtigen Leute gefunden“, sagt Kurrle. Dem Stiftungsrat gehören seine Kinder an, ebenso der amtierende Bürgermeister von Oberstdorf, derzeit Laurent O. Mies. Professor Lothar Zettler kümmert sich in dem Gremium um die Jagd im Gebiet. Kurrle hat sich aus diesem Bereich zurückgezogen. Ein Grund dafür war ein zurückliegender Streit über die Abschusserfüllung in dem Gebiet im Zuge der Tbc-Seuchenbekämpfung. Weil auch das Rotwild als Überträger infragekommt, sollten in dem Revier der Stiftung wesentlich mehr Hirsche gejagt werden. Laut Kurrle mehr, als in dem Gebiet überhaupt vorhanden waren. „Es hat sich alles auf meine Person fokussiert und es waren zu viele Emotionen drin.“ Der 80-Jährige jage ohnehin seit Jahren nicht mehr selbst. „Ich beobachte die Tiere heute lieber.“

Kurrle bedauert, dass es in Oberstdorf immer noch Vorbehalte gegen seine Person gibt. „Es gab eine große Aufregung, als ich das Gebiet erworben habe“, erzählt er. „Ich habe gedacht, dass sich das legt, als ich alles in eine gemeinnützige Stiftung eingebracht habe.“

Das Bestreben des stillen Naturschützers ist es nun, seine Stiftung auch finanziell so aufzustellen, dass das Gebiet dauerhaft erhalten werden kann. „Denn der Besitz kostet.“ Die Stiftung benötigt mehr Geld, als sie durch Erlöse aus der Verpachtung und der Holzwirtschaft einnehmen kann. Deshalb ist sie derzeit auf Spenden angewiesen. „Die Stiftung dient dem Gemeinwohl. Man gründet sie für die Ewigkeit“, sagt Kurrle. Was ihn antreibt, fasst er in einem Satz zusammen: „Ich will etwas hinterlassen.“